

Faszination Nachtschießen

Text und Fotos von Andreas Kienzler



Mich selbst ereilte das „Nachtschießen-Virus“ eher zufällig: Wir drehten mit einer befreundeten Familie im Herbst eine Runde über einen 3D-Parcours und verschätzten uns in der Zeit. Als wir zu den letzten Scheiben in einer dunklen Fichtenschonung kamen, brach die Dämmerung herein und es wurde sehr schnell dunkel. Konnten wir einige Ziele in der Dämmerung noch so einigermaßen erahnen, so war zuletzt nichts mehr von den Zielen zu sehen. Zufälligerweise hatten wir eine kleine LED-Taschenlampe bei uns, mit der wir kurzerhand die Tierfiguren angeleuchtet haben. Wir alle waren vom Ergebnis verblüfft: In der Regel steckte schon unser erster Pfeil im Kill. Später, beim gemeinsamen Abendessen, haben wir uns noch lange über diese Erfahrung unterhalten.

Als ich erstmals vom Nachtschießen des SV Diana Jockgrim im Dezember 2012 erfuhr, haben meine Frau und ich uns kurzerhand für das Turnier angemeldet. Die Teilnahme war eine Erfahrung, die ich so schnell nicht vergessen werde, und die schlussendlich meine Faszination für das Nachtschießen manifestiert hat.

WAS IST NUN SO BESONDERES AM NACHTSCHIESSEN?

"Nachtschießen" sind 3D-Turniere, die zumeist aus zwei auf 15 bis 20 Stationen verkürzten Parcoursrunden bestehen. Nach der *ersten nachmittäglichen Tag-Runde* folgt eine Wettkampfpause, die in aller Regel ein Abendessen beinhaltet. Nach Einbruch der Dämmerung folgt dann das, weshalb zahlreiche Schützen angereist sind: *Die Nachtrunde*.

Es ist eine überaus spannende Erfahrung, sich im Dunkeln zu bewegen. Der Mond – in Jockgrim findet das Turnier traditionell um das Vollmondwochenende statt – lässt, soweit der Himmel nicht von Wolken verhangen ist, genug Licht, um die Wege zwischen den Scheiben zu finden und die Ziele einigermassen ausmachen zu können. Natürlich ist es von Vorteil, den Parcours zu kennen, weshalb man ja eigens eine Tagrunde absolviert, aber nachts wirkt eben alles anders.

Manche Stolperfalle im Wald, die sich tagsüber in den Weg stellt, ist beim achtsamen Gehen in der Nacht plötzlich nicht mehr da. Und auch beim Schießen muss man besonders achtsam sein, denn geht ein Pfeil daneben, findet man ihn vielleicht nicht wieder. Auch verändert sich das Schießen selbst grundlegend, denn die Augen helfen nur noch bedingt. Man sieht nur noch den Abschusspflock (in Jockgrim ist er durch ein einziges Knicklicht illuminiert) und das mal mehr, mal weniger ausgeleuchtete Ziel.

So ist man gezwungen, sich in das Ziel hineinzuendenken. Hinschauen, abschätzen, in sich hineinhören, mit dem Ziel in Verbindung treten... eine ganz besondere Erfahrung.

Fragt man Bogenschützinnen und -schützen, weshalb sie bei einem Nachtturnier an den Start gehen, so erhält man häufig ähnliche Antworten: *„... macht einfach nur Spaß.“*

„Es ist einfach etwas völlig anderes, in der Dunkelheit zu schießen, alles ist irgendwie intensiver“... „Mal etwas völlig anderes machen.“

„Ich überprüfe dabei, ob ich mir im Laufe des Jahres ein (unbewusstes) Zielsystem angeeignet habe“.

Gerade an der letzten Aussage ist durchaus etwas dran: Vergleicht man die Rundergebnisse, so kann man zwei Kategorien von Schützen feststellen: Diejenigen, welche in der Tagrunde hervorragende Ergebnisse abliefern, um dann in der Nachtrunde völlig einzubrechen. Sehr häufig hört man von diesen dann, dass sie einfach nicht mit ihrem „System“ zurande kamen. Eine aufschlussreiche Antwort.

Auf der anderen Seite findet man Schützen, die in beiden Runden ausgeglichene Ergebnisse abliefern oder sogar in der Nachtrunde eine bessere Punktzahl als am Tag erreichen.



Dieselben Ziele wirken bei Nacht ganz anders !





INTUITIVE, INTENSIVE FOKUSSIERUNG

Ich erlebe die Nachtrunde so, dass nahezu alle störenden Einflüsse einer gewöhnlichen Tagrunde ausgeschaltet sind. Man steht am Pflock, leitet seinen Schussablauf ein und fokussiert ausschließlich das Ziel – da ist nichts, was den Bogenschützen ablenken könnte, kein sich bewegender Grashalm, kein Lichtreflex, keine Bäume, kein Vogelzug. Nur der Pfeil und der Blick auf die Scheibe. Da häufig nur ein Teil der Scheibe wirklich gut ausgeleuchtet ist, wird der Fokus noch stärker eingegrenzt. Passt dann der technische Ablauf des Schusses, so sitzt der Pfeil sehr häufig auch exakt dort, wo man treffen wollte.

Es ist eine faszinierende Erfahrung, dass man ohne gut zu sehen – und letztlich sogar ganz ohne etwas zu sehen – sehr gut treffen kann. Das wurde mir erneut bewusst, als wir eine Bogenschützin in unserer Gruppe hatten, die noch nicht allzu lange dem Bogensport frönte: Richtig gut wurde sie erst in der Nacht. Obwohl sie technisch gesehen noch gar nicht so richtig schießen konnte und auch nur wenig Erfahrung hatte, auf die sie sich intuitiv verlassen konnte, setzte sie ihre Treffer noch souveräner und erreichte eine höhere Punktzahl als am Tag. Man mag sich fragen: Wieso trifft sie überhaupt was? Macht alleine das mentale Fokussiertsein wirklich so viel aus? Oder verhindert das bewusste Zielen (was sie am Tag sichtlich versucht hat) tatsächlich so viel?

Hierzu passt die häufig gehörte Aussage von Systemschützen: „Bei einer Nachtrunde fehlt mir einfach die entscheidende Rückmeldung für einen ordentlichen Schuss“. Die Dunkelheit und die ungewohnte Beleuchtung verhindern, dass sie die Entfernung zur Scheibe korrekt einschätzen können. Außerdem fehlt ihnen der Blick über den Pfeil. Sie sind es gewöhnt, dass man den Pfeil vom Einnocken über das Heben des Bogenarms bis hin zum Ausrichten und Zielen über die Spitze im Auge behält. Das geht in der Dunkelheit aber nicht bzw. nur sehr eingeschränkt. So kann man bei einer Nachtrunde immer wieder Bogenschützen beobachten, die mit einer Lampe (z. B. Stirnlampe) ihr Bogenfenster anleuchten, vermutlich um dieses Manko auszugleichen.

Bevor ich die Vorzüge diverser Hilfsmittel für mich entdeckt hatte (in einem zweiten Artikel später darüber mehr), konnte ich noch eine Besonderheit beim Schießen in der Dunkelheit ausmachen: Verfehlte ich mit dem ersten Pfeil eine Scheibe, so geschah es häufig, dass ich die Scheibe gar nicht mehr traf. Die verschossenen Pfeile lagen dann in der Regel aber seeeehr dicht beieinander, egal wie stark ich mich um eine Korrektur zwischen den Schüssen bemüht hatte. Eine Korrektur ist deutlich schwieriger als bei Tageslicht; es fehlt die Rückmeldung, die man ansonsten (bewusst oder unbewusst) durch das Nachverfolgen des Pfeilflugs mit den Augen erhält.

ZIELEN MIT DEM GANZEN KÖRPER

Für mich selbst sind die Nachtschießen zwischenzeitlich unverzichtbar geworden. Neben dem Spaßfaktor sehe ich sie auch als wichtige Kontrollfunktion: Ich bekomme bereits bei den ersten Schüssen eine klare Rückmeldung darüber, ob ich mir ein (Ziel-) System angeeignet habe. Darüber hinaus spüre ich meinen Schussablauf und damit auch die Fehler beim Schießen in der Nacht deutlich klarer als bei Tag.

Das Schießen in der Dunkelheit wird zunehmend auch im Trainingsbetrieb der Vereine angewendet: Man schießt bis in die Dämmerung hinein auf dem Bogenplatz oder macht in der Sporthalle das Hallenlicht aus. Übereinstimmend haben mir alle Schützen berichtet, dass je kleiner die beleuchtete Zielfläche ist, die Gruppierung der Pfeile in aller Regel umso besser wird.

Dies gelingt mir mit einer weiteren Übung noch besser: Dem *Schießen mit geschlossenen Augen*. Ich bin immer wieder überrascht, wie viel Rückmeldung ich dabei erhalte, wie fein das Gespür für die kleinsten Fehler ist: Da fällt der Bogenarm beim Schuss nach unten, die Schulterspannung war nicht vollständig, die Zughand steht nach dem Lösen nicht im Gesicht (zweiter Anker), oder die Bogenschulter steht hoch.

Beim Schießen mit geschlossenen Augen geht es darum, sich rein auf den Bewegungsablauf zu konzentrieren, die Eigen-/ Körperwahrnehmung zu schulen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen, das Kontrollieren- und Zielen-müssen aufzugeben. Nachtschießen ist ein Zielen mit dem ganzen Körper mit Hilfe der mentalen Fokussierung. Man überlässt sich einfach der Erfahrung seines Körpers bzw. seines Unterbewusstseins.



VERSCHIEDENE BELEUCHTUNGSARTEN

Es gibt auf den Nachtschießen eine Vielzahl von Beleuchtungsarten: Petroleumlampen, Kerzen oder sogar Fackeln als eher traditionelle Beleuchtungsformen auf der einen Seite, moderne LED-Strahler, Solarleuchten oder Taschenlampen auf der anderen. Damit ist man nicht auf die frontale Beleuchtung festgelegt, kann die Spots seitlich, von oben oder unten auf die Ziele richten und so gänzlich andere Lichtsituationen schaffen.

Beim SV Diana Jockgrim verwendet man klassische Petroleumlampen an eigens angefertigten Halterungen, die gleichzeitig als Reflektoren dienen. Auf Armierungseisen höhenverstellbar befestigt, sorgen diese dafür, dass die Leuchten vor Zufallstreffern geschützt sind und die Schützen nicht vom Licht geblendet werden. Je nach Tiergröße erzeugen bis zu drei solcher Lampen ein wunderschönes, warmes orangegelbes Licht, das die einzelnen Ziele immer gleichmäßig von vorne ausleuchtet. Bei größeren Tieren können die Randbereiche langsam in Dunkelheit übergehen, Schlagschatten können einen verzerrten Eindruck erzeugen, und bei heftigerem Wind sorgt das Flackern der Flamme für interessante Effekte. Sollte gegen Ende der Runde der Docht ein wenig heruntergebrannt sein, kann man als Bogenschütze den Docht ein wenig höher drehen und schon ist das Problem behoben.

Beim Nachtschießen in Heppenheim (Bowhunter Bergstraße) sind fingerdicke LED-Spots im Einsatz. Die Akkupacks werden an geeigneten Stellen versteckt, die kleinen Spots mit Lochblechstreifen an passender Stelle angebracht. Neben dem normalen weißen Licht findet man hier auch einige UV-Leuchten. An einem aus Ethafoamplatten gebauten Baum fungierte am Tag die Nase im Gesicht des Baumes als Kill. Darüber zwei große Augen, darunter ein Mund – interessant anzuschauen, jedoch nicht besonders schwierig. In der Nachtrunde waren das Einzige, was man sehen konnte, die mit einer Leuchtfarbe bemalten Augen, die nun in der Dunkelheit glühten, und plötzlich hatte man eine sehr schwierige Scheibe vor sich.

Die LED-Spots bei den „Hepprumer Night-huntings“ 2015 erzeugten ein eher schwaches, bläulichweißes Licht. Nicht immer waren die Scheiben komplett zu sehen. Einigen Schützen war dies dann zu dunkel – sie brachen die Runde frustriert ab, da sie nicht genug sahen, um sich auf das Ziel zu fokussieren.

Bei dem von mir veranstalteten „Schlössle-Energie-Cup“ der GFT-Akademie 2013 hatte ich bewusst mit LED-Taschenlampen experimentiert, die ein grellweißes, helles Licht erzeugten und auch große Ziele vollständig ausleuchteten. Um das Schießen nicht zu einfach zu gestalten, habe ich manche Lampen sehr weit seitlich, direkt unter oder auch hinter den Tieren platziert. Es war erstaunlich, welche große Probleme selbst gestandene Bogenschützen mit dieser Ausleuchtung hatten. Ein Manko war die Leuchtdauer der verwendeten Taschenlampen. Sollte ich nochmals ein solches Turnier ausrichten, würde ich an jeder Scheibe eine zweite Lampe vorsehen, die die Bogenschützen im Notfall selbst aktivieren können.





Nachtschießen sind eine ganz besondere Erfahrung, auf die kein Teilnehmer mehr verzichten möchte. Hin und wieder wurde gar gefrotzelt, man sollte auf die Tagrunde verzichten und stattdessen lieber zwei Nachtrunden drehen. Aber dann würde unter Umständen eine weitere wichtige Nebensache dieser Turnierform verloren gehen: Das Zusammensitzen am Lagerfeuer zwischen der Tag- und der Nachtrunde.

HAND- UND STIRNLAMPEN

Taschenlampen sind einerseits ein unentbehrlicher Helfer, um sich gefahrloser durch den Parcours bewegen zu können und um verschossene Pfeile wiederzufinden. Andererseits stört man sich zunehmend an den hochtechnischen LED-Lawwwezu blind.

Es ist nicht der Sinn eines Nachtschießens, die Nacht zum Tage zu machen. Wir sollten darauf achten, dass die „light pollution“ möglichst gering ausfällt. Vielleicht wäre es ratsam, ausschließlich rote bzw. blaue (UV) Lampen einzusetzen, die gerade nur so viel Licht erzeugen, dass man ungefährdet seinen Weg und seine Pfeile findet. Der Reiz beim Nachtschießen liegt ja nicht in der Beleuchtung, sondern in der Dunkelheit. Die Beleuchtung der Scheiben ermöglicht es dann, sich optimal auf das Ziel zu fokussieren. Entsprechend gute Treffer sind häufig die logische Konsequenz.



Artikel wurde von mir geschrieben für die Zeitschrift „**Traditionell Bogenschiessen**“ - Verlag Angelika Hörnig

Erschienen im Jubiläumsheft TB 80, Mai 2016

<http://www.bogenschiessen.de>

Faszination Nachtschießen

Teil 2 - Ausrüstung und Hilfsmittel

Text und Fotos von Andreas Kienzler



Im ersten Teil meines Artikel in TB 80 hatte ich geschildert, dass das Schießen in der Dunkelheit bzw. bei schwacher Beleuchtung auch deshalb so faszinierend ist, weil man dabei ganz erstaunliche Erfahrungen machen kann. Insbesondere die intuitiv zielenden Schützen haben daran immer wieder große Freude und schießen teilweise sogar besser als im Hellen.

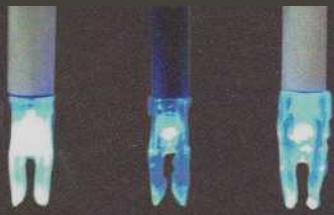
In diesem zweiten Teil wird es nun um die lichttechnischen Hilfsmittel gehen, die man beim Nachtschießen einsetzen kann.

Beim Nachtschießen 2015 in Jockgrim gab es nach Abschluss der Nachrunde am Lagerfeuer eine interessante Diskussionsrunde zwischen verschiedenen Schützen. Während man sich beim Einsatz von Knicklichtern durchaus einig ist, scheiden sich bei anderen Hilfsmitteln die Geister.

Einerseits gab es die Fraktion der Puristen. Diese sehnen sich nach den alten Zeiten zurück: Nachtschießen im dunklen Wald, lediglich die Tiere sind angeleuchtet, und

zur Not darf auch einmal eine Taschenlampe (wohlgemerkt: kein LED-"Strahler") zur Wegfindung bzw. zur Pfeilsuche zum Einsatz kommen.

Auf der anderen Seite, zu der ich mich zugebenermaßen rechnen lassen muss, gibt es die moderneren Nachtschützen, die nicht ohne Zusatzausrüstung auskommen wollen: Leuchtnocken, phosphorisierende Wraps, Knicklichter und modernste LED-Stirnlampen sowie UV-Taschenlampen gehören für diese einfach zum Nachtschießen dazu.



LEUCHTNOCKEN

Ich selbst bevorzuge z. B. Leuchtnocken: Ohne die Rückmeldung der durch den Sehndruck aktivierten LED-Leuchten in den Nocken fehlt mir einfach die Korrekturmöglichkeit bei einem missglückten Schuss. Zudem liebe ich es, den Flug des Pfeils mit den Augen verfolgen zu können. Sind mehrere Schützen mit Leuchtnocken parallel unterwegs, so ergeben sich im Wald herrliche Lichteffekte – überall sieht man Leuchtschleifen in den verschiedensten Farben: Als Standard gibt es schon seit einigen Jahren orange-rote sowie grüne Leuchtnocks verschiedener Hersteller. Seit ca. zwei Jahren wurde das Farbspektrum schrittweise erweitert. Heute bekommt man Leuchtnocken in blau, gelb, rot sowie auch pink.

Zwei grundlegende Systeme gibt es bzgl. der Funktion: Normalerweise werden die Leuchtnocken beim Abschuss durch den Sehndruck aktiviert. Um die leuchtende Nocke (eine Batterie hält bis zu 40 Stunden) wieder zu deaktivieren muss anschließend die Nocke gelockert werden (z. B. „Lumenoks“ der Firma Burt Coyote), wodurch der Kontakt zum Karbonschaft unterbrochen wird. Beim anderen System (z. B. Nocks der Firma „NockTurnal“) muss man einen Schalter in der Nocke lösen – bei Nacht kann das in ein leichtes Gepfriemel ausarten.

Zwischenzeitlich findet man auf dem Markt eine ganze Reihe verschiedener Hersteller, die Leuchtnocken in allen Farben für nahezu jeden Karbonschaft bereitstellen.

Allerdings, so zeigen meine Erfahrungen, gilt hier definitiv „Geiz ist nicht geil“! Billige Produkte funktionieren oft nicht zuverlässig oder lösen sich – nicht nur bei „Vorbeifahren“ – häufig in ihre Bestandteile auf. Dazu kommen dann auch noch Batterien, die nicht allzu lange halten.

Zugegebenermaßen ist nicht ausschließlich der Leuchteffekt bzw. die Korrekturmöglichkeit der Grund, warum ich die Leuchtnocken gerne einsetze: Man findet die Pfeile im Fall eines Fehlschusses einfach leichter wieder, ein in der Nacht durchaus nicht zu vernachlässigender Vorteil.



Sehr helle Leuchtnocken



Treffer oder Fehlschuss?

Manche Bogner stören sich auch an den Leuchtnocken, weil sie teilweise so hell sind, dass sie die Lichtsituation auf dem Ziel verändern und die an die Dunkelheit adaptierten Augen der Schützen blenden können. Vor allem die orangefarbenen Lumenoks produzieren ein so helles Leuchten, dass dies die nachfolgenden Bogner stört. Aus diesem Grund ist es für mich Ehrensache, dass zunächst in bzw. mit meiner Startgruppe zu klären: Manche sehen es gerne, wenn ein „Leuchtpfeil“ auf dem Tier steckt (vermutlich der besseren Orientierung wegen, vor allem bei schwach beleuchteten Zielen), andere wollen lieber schießen, bevor wir „Leuchtnockschleuderer“ loslegen.



PHOSPHORISIERENDE WRAPS UND NOCKEN

Genau für diesen Zweck findet man beim Nachtschießen auch häufig phosphoreszierende Wraps: Folien, die man auf den Pfeilschaft aufklebt, bevor man ihn befiedert. Diese Folien – anfangs nur in Weiß, seit kurzem auch in nahezu allen Farben erhältlich – haben die Eigenschaft, dass sie sich bei Tageslicht (besonders durch UV-Strahlung) „aufladen“ und im Dunkeln längere Zeit nachleuchten. Dieser Effekt ist allerdings zu gering, dass man alleine damit den Pfeilflug verfolgen könnte.

Viele Bogner verwenden für die Nachtschießen speziell angefertigte Pfeile: Leuchtwraps und helle – häufig neongelbe bzw. weiße – Federn sowie eine phosphorisierende Nocke, die man dann im Schein einer Taschenlampe gut wiederfinden kann.

Besonders hilfreich sind dabei auch UV-Taschenlampen. Diese lassen Wraps, Federn und Nocken in der Dunkelheit hell aufleuchten.

Immer wieder haben wir so auch tief eingegrabene Pfeile problemlos wiedergefunden, von denen nur noch ein kleines Stück der Nocke oder ein kleiner Teil der Feder aus dem Boden herausgeschaut hat.

Darüberhinaus ist es übrigens sehr interessant, was des Nachts im Schein einer UV-Lampe im Wald so leuchtet: Moose, Flechten und Pilze haben uns bei unseren Turniergängen mehr als einmal verblüfft.

KNICKLICHTER

Kleine Knicklichter sind auch für die Dunkelheits-Puristen kein Problem. Sie glühen nur schwach, blenden nicht und sind äußerst praktisch – sei es als Markierungen an den zwei- oder auch vierbeinigen Teilnehmern eines Turniers, damit man sie auch in der Dunkelheit gut sehen kann, oder zur Markierung des Abschusspflocks (wie beispielsweise in Jockgrim) oder der gesamten Wegführung.

Habe ich es bei den ersten Nachtschießen noch häufig erlebt, dass man Knicklichter aktiviert und dann den Inhalt über Federn und Schäfte verteilt hat, so ist diese Unsitte glücklicherweise kaum noch anzutreffen. Die Sauerei, wenn ein solcher Pfeil abgeschossen wird, konnte man dann überall auf dem Gelände des Turnierveranstalters, z. T. auch auf der Kleidung und im Gesicht des Anwenders begutachten. Ich möchte gar nicht wissen, wie viele schädliche und giftige Stoffe sich in so einem Knicklicht befinden.



Knicklicht am Abschusspflock

TASCHENLAMPEN

Über der Einsatz von Taschenlampen hatten wir am Lagerfeuer in Jockgrim länger diskutiert. Einerseits war man sich darin einig, dass gegen Taschenlampen prinzipiell keine Einwände bestehen. Sie sind sie ein unentbehrlicher Helfer, um sich gefahrloser durch den Parcours bewegen zu können, und werden auch zwingend benötigt, um Pfeile wiederzufinden, die nicht mit Leuchtnocken aufgerüstet sind.

Andererseits stört man sich zunehmend an den Hochleistungs-LED-Lampen, hier vor allem die Stirnlampen, die man nun verstärkt bei den Turnieren antrifft: Diese leuchten teilweise unverschämt hell. Einmal zur Pfeilsuche eingesetzt ist das menschliche Auge anschließend nicht mehr in der Lage, schnell genug zu adaptieren.

Die Dunkelheit ist dann also noch dunkler, weswegen dann die Lampe noch stärker eingesetzt wird. Und nicht selten wird mit den Taschenlampen auch unkontrolliert herumgeflucht und der Wald bis zur vorausgehenden Gruppe hinüber hell erleuchtet. Bekommt man einen solchen Lichtstrahl dann auch noch direkt ins Auge, so ist man an den folgenden Scheiben nahezu blind. Zudem verursachen die sehr hellen, meist grellweißen Leuchten auch regelrecht Augenschmerzen, wenn man von diesen geblendet wird.

Rotlicht soll ja die Nachtsichtfähigkeit des Auges nur sehr gering behindern, weswegen es bei Militär, Jägern, Sternetrachtung etc. gerne eingesetzt wird. Es gibt mittlerweile einige Taschen- und Stirnlampen, die auch noch Grün- und Blaulicht haben. Eigene Erfahrungen dazu konnte ich noch keine machen, ein Mitschütze aber hat neulich erzählt, wie gut das mit dem Rotlicht funktioniert hat. Vielleicht das Ende der Taschenlampen-Diskussion?

Bei allen Diskussionen zwischen den Puristen auf der einen sowie den Techniksützen auf der anderen Seite ist man sich aber in einem einig: Die Nachtschießen bieten eben eine ganz besondere Erfahrung, auf die keiner mehr verzichten möchte.



Testbericht Leuchtnocken



Modellbezeichnung	ARROW NOC VIP 2016	"LEUCHTNOCKE NEUE VERSION" SKU: 13_EV050920
Hersteller	ZXY (Xiamen Zhongxinyuan Industry and Trade Ltd.)	unbekannt / SKU; China
Webseite	zhongxinyuan.en.alibaba.com	
Verkäufer (auch andere)	Mahler Telekommunikation Horgau, Via Ebay und Amazon	Ether Deal, Via Ebay
Farben	Blau, Gelb, Rot, Grün	Rot, Grün, Blau
Leuchtdauer Batterie (Herstellerangaben)	48 Stunden	20 Stunden
Batterie austauschbar?	Nein	Nein
Gewicht	22 grain	22,4 grain
Typ	Schalter im Nockboden	Schalter, der sich im Schaft einklemmt. Durch sehr einfaches "Rausziehen" wird die Nocke deaktiviert, ohne zu verdrehen.
Einzelpreis (06/2016)	8,10 €	4,79 €
Helligkeit	++	+++
Passgenauigkeit (bei Easton Ion – 6 mm, bzw. GT Entrada 600 – 6,2 mm)	Passen ohne Probleme.	Passen ohne Probleme – nur in der GT-Klasse erhältlich.
Pfeilmontage	Bedingt OK; bei einer von fünf musste der Kontakt-Draht zurecht gebogen werden.	OK
Turniereinsatz	Häufig löste sich der Akku in der Nocke bei Treffern auf dem 3D-Tier. Die Leuchte ist dann aus. Teilweise war das Innenleben dann regelrecht „zerbrösel“ – die Einzelteile hatten sich gelöst. Zum Teil waren sogar Glasstücke aus der LED herausgebrochen.	Wurden immer zuverlässig aktiviert, gingen jedoch bei hartem Scheibenmaterial auch mal aus (Nocke schiebt sich zurück und schaltet aus).
"Vorbeitreffer"	Harte Vorbeitreffer auf Wurzeln etc. sorgten in der Regel für die Zerstörung der Nocke.	Vorbeitreffer wurden i. d. R. gut vertragen, teilweise ging die Nocke jedoch aus.



LUMENOK	NOCKTURNAL	LED LEUCHTNOCKEN – ARROW NOCK
Burt Coyote	Nockturnal Lighted Nocks	Fa. Merlin Archery, England
lumenok.net	nockturnal.com	merlinarchery.co.uk
Kaufmann Bogensport, bogensport-bogenbau.at	Redneck Point, redneckpoint.de	Modellbau Eibl, via Amazon (Modellbau Eibl & ETU24)
Rot, Grün, Pink	Blau, Grün, Rot, Pink	Blau, rot, grün
40 Stunden	20 Stunden	Ca. 40 Stunden
Ja, (Ersatz, 2 Stück: 4,66 €)	Nein	Ja
24,0 grain	20,4 grain	20 grain
Lockern der Nocke vom Schaft (dadurch kann Nocke verdrehen)	Schalter im Nockboden	Zusammengesteckte Variante: Standard-Nocke mit LED und Batterie
Zwischen 8,71 und 13,91 €	9,32 €	5,65 €
+++	++	++
Passen exakt auf die Schäfte. Viele Varianten für nahezu alle Pfeilarten.	Perfekte Passgenauigkeit, Kontakt ohne Probleme, da mechanisch ausgelöst. Viele Varianten für nahezu alle Pfeilarten.	Passen ohne Probleme (da Standardnocke!)
Einfacher Wechsel der vorhandenen Push-in-Nocks; gelegentlich (1 von 10) musste Kontakt draht nachgearbeitet werden. Manchmal klemmen sie zu arg, dann muss man einen Steg auf der Nocke mit dem Messer abnehmen.	Einfacher Wechsel der vorhandenen Push-in-Nocks; zwischenzeitlich wird sogar ein Tool zum Nockenwechsel angeboten.	Passgenau und problemlos, allerdings gewöhnungsbedürftig: Batterie muss „eingesteckt“ werden, dann ist und bleibt die LED aktiviert!
Absolut zuverlässig, sehr hell. Ausfall nach Einschlag auf den Tieren bislang nur 1-2x erlebt.	Absolut zuverlässig, weniger hell als die Lumenoks (was aber im Turnier angenehm ist). Bislang kein Ausfall bei Treffern auf dem Ziel! Das Ausschalten ist gewöhnungsbedürftig, artet hin und wieder in Gepfriemel aus ...	Eine der drei gelieferten Nocks „zerfiel“ in seine Bestandteile. Die anderen beiden wurden aktiviert und geschossen. Der Kontakt war „wackelig“ und nicht immer blieb die LED nach dem Treffer an.
Harte Vorbeitreffer führen maximal dazu, dass die Nocke ein wenig herausgeschoben wird, wodurch sie dann ausgehen kann.	Harte Vorbeitreffer konnten der Nocke nie etwas anhaben.	Harte Vorbeitreffer auf Wurzeln etc. sorgten in der Regel für die Zerstörung der Nocke (zerlegte sich in die Bestandteile; im besten Fall war die LED aus und man musste die Batterie aus dem Schaft „pfriemeln“ und wieder einstecken) ...



Artikel wurde von mir geschrieben für die Zeitschrift „Traditionelles Bogenschiessen“ - Verlag Angelika Hörnig

Erschienen in der TB 81, August 2016

<http://www.bogenschiessen.de>